

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergepalte Korngasse oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 151.

Donnerstag den 2. Juli.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Merseburg geschl. Bd. 14 Bl. 675 und 676 und Bd. 23 Bl. 1120 auf den Namen des Bezirksfeldwebels **Auguſt Schmidt** eingetragen, in der Vorstadt Neumarkt gelegenen Hausgrundstücken, von denen das Nr. 676 brauerrechtig ist, mit den in der Flur Meuschau gelegenen Plänen Nr. 489 und 490 und einer Parzelle Vorstadt Neumarkt, Fl.-Abthn. 278/57 am **11. September 1885, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 43, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 6,18 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,3413 Hektar zur Grundsteuer, mit 386 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 39, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **12. September 1885, Vormittags 11 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Merseburg, den 24. Juni 1885.

Königl. Amtsgericht II.

Ausschreibung.

Die Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten an den hiesigen Garnison-Gebäuden sollen im Wege der Submission vergeben werden. Zur Verdingung derselben haben wir Termin auf

Mittwoch den 15. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

im Communalbureau anberaumt und ersuchen,

versiegelte portofreie Offerten mit entsprechender Aufschrift vor dem Termin einzureichen.

Kostenanschläge und Bedingungen sowie Preis-Verzeichniß liegen während der Dienststunden in unserm Communalbureau zur Einsichtnahme aus. Merseburg, den 27. Juni 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 3 Uhr, im Saale der ersten Bürgerschule stattfindenden **Grümpfungen** nur noch bis **Mittwoch den 8. Juli cr.** fortgesetzt werden. Merseburg, den 29. Juni 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtämlicher Theil.

Merseburg, den 1. Juli.

* Zwei Parlamentarier, die früher, vor der Seceſſion, ein und derselben Partei angehört, haben kürzlich ihren Wählern Rechenschaftsberichte abgetattet, der nationalliberale Landtagsabgeordnete v. Gynern und der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Vamberger. Das Resultat beider Betrachtungen geht weit auseinander; der Eine ruft zum Schluß mit Ulrich von Hutten aus: Es ist eine Lust zu leben! und der Andere weiß nicht, wie er die gesammte innere Politik des Reiches schwarz schildern soll. Der Abg. Vamberger hat der Stimmung, welche die freisinnige Partei schon lange beherrscht, getreuen Ausdruck gegeben und, nach nationalliberalen Blättern zu urtheilen, ist auch der Abg. v. Gynern einer weitverbreiteten Ueberzeugung innerhalb der eigenen Partei gefolgt.

Letzterer nennt den Rechtsweg in Preußen gesund, die Verwaltung unparteiisch, die Verfassung freisinnig; er gewahrt auf allen Gebieten eine außerordentliche Regsamkeit des deutschen Volkes und meint, daß eine der allerschwierigsten Fragen, die Versöhnung der großen sozialen Gegensätze unter der Führung des Fürsten Bismarck, ihrer guten Lösung entgegen gehe. Noch im September 1884 machte sich im nationalliberalen Lager ziemlich energisch die Meinung geltend, daß man mit den Konservativen und dem Reichstanzler in gutem Einvernehmen nur leben könne, wenn dieser sich von seinen „reactionären“ Kollegen trenne. Insbesondere sollte die Verwaltung, welche Herr v. Gynern jetzt unparteiisch nennt, von anderen Grundätzen geleitet werden. Mag sein, daß der Glaube an Wahlbeeinflussungen den Hauptantheil an dem unbesonnenen Verlangen hatte; in Wirklichkeit verhielt sich die Regierung während der ganzen Wahlperiode so zurückhaltend, daß die freisinnigen Redner und Blätter diesen Mangel an Stoff für ihre Nörgelsucht und ihre gewohnten Klagen über „Reaktion“ schmerzlich vermißten. Jedenfalls haben aber

auch die Erfahrungen des letzten Winters und Frühjahrs, sowohl im Landtage als im Reichstage, wesentlich dazu beigetragen, daß in den nationalliberalen Reihen Auffassungen, wie die des Herrn v. Gynern, die Oberhand gewonnen haben.

Der Abgeordnete Vamberger ist dagegen unbeliebt geblieben; im Gegentheil scheinen die eigenen Mißerfolge bei ihm und seinen Freunden das gesunde Urtheil noch mehr getrübt und die Freude an dem politischen Leben der Gegenwart ganz verdorben zu haben. Als ein besonderes Zeichen der „Reaktion“ wird gewöhnlich die Minderung der Macht der Volksvertretung bezeichnet. Nun ist aber die Zollnovelle im Reichstage von einer Mehrheit dringend gewünscht worden und die wichtigsten Gesetze, wie die auf Veranlassung des Abgeordneten Ackermann beschlossene Gewerbenovelle und das Börsensteuergesetz, verdanken der Initiative des Reichstages ihre Entstehung; andererseits hat Fürst Bismarck wiederholt betont, daß er seine Colonialpolitik fallen lassen müsse, wenn ihr die Mehrheit des Volks und der Volksvertretung nicht freudig zustimme. Desgleichen war es ausgesprochenemmaßen für die preußische Staatsregierung ein gewichtiger Grund, trotz mehrfacher Bedenken zwei so weittragenden Vorschlägen, wie dem Lehrerversetzungs- und dem von Huene'schen Verwendungsgesetze, sich nicht zu widerlegen, daß jenes mit außerordentlich großer, dieses mit hinreichender Mehrheit von dem Abgeordnetenhaus angenommen waren.

Was denn in Wahrheit den Abgeordneten Vamberger zu einem so verbissenen Schwarzmalerei gemacht hat, das sind die Fortschritte unserer Social- und Zollpolitik. Auch diese wäre natürlich ohne die Zustimmung der Volksvertretung nicht möglich gewesen, aber Mancherkern und Freihandel ist für den Abgeordneten für Vingen-Alzey nun einmal die einzig nationale Politik. Er sieht überall nur Demoralisation und Eigennutz; aber es war nur leider ein sehr berechtigter Eigennutz, der die nationale Production dazu trieb, ihre Lebensinteressen auch in der Gesetzgebung mehr gewahrt sehen zu wollen, und die öffentliche Demoralisation ist nie größer gewesen, als zur Zeit der relativen Herrschaft des freien Spiels der Kräfte. Der Abg. Vamberger, der grundsätzlich jedem Börsensteuergesetz widerspricht und doch behauptet, unsere Steuer- und Wirtschaftspolitik nehme das Geld den Armen und gebe es den Reichen, sollte bedenken, daß die indirecten Abgaben in England das Dreifache in Frankreich das Vierfache der deutschen betragen, nämlich bei uns 1169, in England 3360, in Frankreich 4567 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung, und daß das Verhältniß der Abgaben für Communalzwecke für uns vergleichsweise noch viel günstiger ist. Wie überhaupt die für die

Staatsaufgaben nötigen Summen, ohne Schmälerung des Militärbudgets, auf anderem Wege aufgebracht werden könnten, das wissen die Herren, die so laut über den Verberb in Deutschland klagen, wohl selber nicht. In Deutschland beträgt der Aufwand für Militärzwecke 978, in Frankreich aber 2153 Bfg. auf den Kopf der Bevölkerung.

Wer den Auffassungen des deutschen Volkes einen zutreffenderen Ausdruck giebt, Bamberger oder Gynern, kann für den nicht zweifelhaft sein, welcher einer klaren Einbild in die tatsächlichen Verhältnisse hat u. sich von vorgefaßten Meinungen und haltlosen Theorien freizumachen versteht.

* Professor Robert Koch, der berühmte Choleraforscher, wird den Unterricht in dem neu errichteten hygienischen Institute der Berliner Universität am 1. Juli eröffnen. Zunächst werden nur hygienische und bacteriologische Kurse für praktische Ärzte abgehalten, die je einen Monat dauern werden.

* Das freie Comité für die deutsche nationale Ausstellung in Berlin im Jahre 1888 theilt mit, daß man in Paris geneigt sei, den Plan, 1889 eine Weltausstellung abzuhalten, aus finanziellen Bedenken fallen zu lassen und sich mit einer nationalen Ausstellung zu begnügen. Wird diese Nachricht zur Wahrheit, so verlieren die Gegner der deutschen Ausstellung auch den letzten Einwand gegen dieselbe.

* Wie schon erwähnt, sind vom 25. Juni ab die Roggenendungen aus allen Ländern bei der Einfuhr in Deutschland dem neuen Zollfuß von 30 Mark pro Wispel unterworfen. Ausgenommen, und wie bisher nur mit 10 Mark werden bis zum 15. August die Roggentransporte verzollt, welche auf Grund von vor dem neuen deutsch-spanischen Handelsabkommen abgeschlossenen Verträgen gekauft sind. Die Zahl dieser Verträge wird nicht groß sein, da das Handelsabkommen bis zur letzten Minute geheim gehalten war und Niemand derartige ahnte.

* Die Handelskammer in Offenbach a. Main, deren Bezirk bei dem Welthandel lebhaft theilhaftig ist, führt in ihrem Jahresbericht pro 1884 ziemlich ernste Klagen über nicht genügende Zustände beim deutschen Export. Sie characterisirt das Geschäftsjahr im Allgemeinen wie folgt: Verstärkte Anstrengung der Geschäftstätigkeit bei sich minderndem Erfolg. Im Einzelnen klagen die Exportindustrien fast durchweg über die Erschwerung des Abfluges durch die Zollpolitik der Nachbarstaaten und durch die Vertheuerung der inländischen Production in Folge der Zollverhöhrungen für manche Rohproducte und Halbfabrikate.

* Ueber den von französischen Blättern gemeldeten Mord eines französischen Regers in Westafrika durch Matrosen von der Korvette „Bismarck“ steht noch gar nichts Genaueres fest und ist deutscherseits keinerlei authentische Darstellung gegeben worden. Ob die deutschen Matrosen den Mann ermordeten, weil er seine Frau gegen ihren Wuthwillen beschützen wollte, oder aber der Mann selbst einen Streit provoziert, muß noch ganz dahin gestellt bleiben. Der französische Gouverneur dürfte auch kaum die Auslieferung des Schuldigen verlangt haben, da die Aburtheilung bei dem deutschen Gericht steht. Soviel kann man aber als sicher annehmen: Haben sich die deutschen Matrosen in Westafrika etwas zu Schulden kommen lassen, was wider das Gesetz verstößt, so werden sie auch angemessen bestraft werden. Die deutsche Disciplin duldet solche Ausschreitungen nicht.

* Die Ablehnung des neuernannten amerikanischen Gesandten Kelley in Wien durch die österreichische Regierung macht fortgesetzt großes Aufsehen. Man bringt die Abweisung damit in Verbindung, daß Kelley ein begeisterter Anhänger des Papstthums ein erbitterter Feind Italiens sein soll. Das mit der Regierung Fühlung unterhaltende Wiener Fremdenblatt bemerkt zu der Sache: Kelley sei zum Gesandten bei dem Königreich Italien ausersehen gewesen, aber auch vom letzteren abgelehnt. Darauf sei die Ernennung für Wien erfolgt, ohne daß sich die amerikanische Regierung vergewissert, daß er dort genehm sei. Die österreichische Regierung habe darauf in Washington verschiedene Bedenken gegen Kelley geltend gemacht, welche es fraglich erscheinen ließen, daß Kelley der geeignete Mann für den

Gesandtenposten sei. Der amerikanische Senat werde seine Ernennung nach dem Vorgefallenen übrigens kaum bestätigen.

Tages-Nachrichten.

* Kaiser Wilhelm hat dem Sultan Abdul Hamid einen prachtvollen Hierauszug Trabener Fische aus seinem eigenen Stall geschenkt und ist der türkische General von Hobe Pascha, Generaladjutant und Oberstallmeister des Sultans, beauftragt, die Thiere in Berlin in Empfang zu nehmen, um sie nach Konstantinopel überzuführen. General von Hobe Pascha hat außerdem bei seiner Anwesenheit in Deutschland wiederum einige 20 Stück hervorragende Pferde für den Marstall des Sultans angekauft, welche sowohl der deutschen Pferdezucht, wie dem Geschmack und Verständnis unseres Landmannes alle Ehre machen.

* Staatssekretär von Bötticher hat am Montag dem Kaiser in Gms persönlich Vortrag gehalten. Es ist das sehr bemerkt worden und man nimmt an, daß die Reise des Ministers nach dem Bade der braunschweigischen Frage gegolten hat.

* Aus Gms, vom Dienstag, wird mitgeteilt, daß daselbst in der Nacht zum Montag und am Montag heftige Gewitter wütheten, die theilweise großen Schaden anrichteten. Am Montag zog der Kaiser den Staatssekretär von Bötticher zur Tafel und unternahm Abends eine Spazierfahrt, ebenso Dienstag früh nach der Trinkkur. Später erschien General von Albedyll zum Vortrage.

* Wie die Kreuzztg. mittheilt, beabsichtigt Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der einzige Sohn des Prinzen Friedrich Karl, Anfangs August eine Reise durch Ober-Italien und Griechenland nach Konstantinopel anzutreten und später durch Rumänien und Ungarn zurückzukehren. Im Spätherbst wird der Prinz sich dann zur Fortsetzung seiner Studien nach Bonn begeben.

* Aus Braunschweig wird gemeldet: Der Landtag nahm am Dienstag in geheimer Sitzung eine von der staatsrechtlichen Kommission abgefaßte Erklärung an, welche erst später bekannt gegeben werden soll. Vorher hatte der Minister Graf Görz-Brissberg eine Erklärung abgegeben, die sich mit dem preussischen Welfenantrage beschäftigt haben dürfte. Die Regierung des Herzogs von Cumberland dürfte darnach endgiltig beiseite sein. Mittwoch Vormittag findet wieder eine Sitzung statt. Der Herzog von Cumberland verlangt noch 100 000 Thaler, welche auf dem Kammergut lasten. Diese sollen gezahlt, zugleich aber auch die vom Herzog zu zahlende Erbschaftsteuer von 500 000 M. geregelt werden.

* Die Bundesrathsausschüsse haben beim Plenum der Körperchaft die Annahme des Beamten-Unfallversicherungsgesetzes (mit einigen Abänderungen) beantragt, so daß also das Gesetz gleich den nächsten Reichstag wird beschäftigen können.

* Landtags-Wahlen finden in diesem Herbst statt in Preußen, Sachsen und Baden.

* Im Wahlkreise Hagen fand Dienstag Nachmittag (in Breckerfeld) eine Besprechung der reifinnigen Vertrauensmänner statt, der auch die Abgeordneten Eugen Richter und Friedrich Springorum beiwohnten.

* Die deutsche afrikanische Gesellschaft verhandelte mit Bremer Firmen, welche bei dem Handel in Zanzibar hervorragend betheilt sind, wegen Begründung einer Handelsgesellschaft in dem deutschen Schutzgebiete in Ostafrika. Die betreffenden Firmen sollen es aber abgelehnt haben, auf die ihnen unterbreiteten Pläne näher einzugehen, bevor nicht die Streitigkeiten mit dem Sultan von Zanzibar beigelegt worden sind.

* In der Angelegenheit des Rhein-Gms-Kanals ist noch nichts Genaueres beschlossen. Vorläufig unterliegt die Frage noch der Erwägung der betreffenden preussischen Ressortminister.

* Wie die Weiser-Zeitung hört, wird die deutsche Admiralität Ansprüche gegen den Norddeutschen Lloyd auf Ersatz des Schadens, der aus dem Zusammenstoß des Dampfers „Hohenstaufen“ mit der Korvette „Sophie“ entstanden ist, erheben. Der Anspruch ist übrigens nicht so groß, als anfänglich angenommen wurde. Die ursprüngliche Schätzung ging auf 70 000 Mk.

in Wirklichkeit beträgt der Schaden etwa 40 000 Mark. Die Urtheile des Seemates und Oberseemates sind für civilrechtliche Entscheidung der Frage, welcher in solchen Fällen als der Schuldige den Schaden bezahlen muß, nicht maßgebend. Das Gericht, bei welchem die Klage anhängig gemacht werden würde, wird sich voraussichtlich auf die Entscheidung einer Sachverständigen-Kommission stützen müssen.

* Der Berliner Magistrat wird sich in dem großen Mauerstreite streng neutral verhalten, hat aber auch dem Vernehmen nach den Baumeistern und Unternehmern, welche städtische Bauten übernommen haben, in Rücksicht auf den Mauerstreite eine Verlängerung der Baufrist nicht ertheilt.

* In München ist am Dienstag der erste deutsche Fischereitag eröffnet worden. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung wurde vom Minister Frhrn. von Feilich und Bürgermeister Erhard begrüßt. Zum Präsidenten wurde von Behr-Schmolbow gewählt.

* Oesterreich-Ungarn. Der König von Serbien ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Pesth eingetroffen. — Ueber die schon erwähnten Krakeherien in Brünn meldet ein offizielles Telegramm: Anlässlich des deutschen Sängerfestes kam es zu einigen Ruhestörungen und Reibereien zwischen den Vertretern beider Nationalitäten, in Folge deren mehrere Excedenten auf beiden Seiten verhaftet wurden. Seitens der städtischen Polizei war wegen der Volksansammlungen Militär requirirt, doch kam daselbst da sich die Menge von selbst zerstreute, nicht zur Verwendung.

* Frankreich. Die Kammerverhandlungen in Paris ziehen sich jetzt überaus schläfrig hin und alle Welt sehnt den Sessions-schluss herbei, der hoffentlich nächste Woche erfolgen wird. — Eine marokkanische Gesandtschaft ist in Paris eingetroffen und vom Minister Freycinet empfangen. — Genauere Berichte aus dem Truppenlager bei Marseille melden, daß es dort in der That fürchterlich aussehete. Der Typhus wüthet in einer Weise, wie man sie bisher in Frankreich noch nicht erlebt.

Die Ernennung eines Generalresidenten (Statthalters) für Tunis paßt dem dort kommandirenden General Boulanger nicht. Er will lieber seine Entlassung nehmen, als sich einem Civil-Statthalter unterordnen. — Aus Tunis meldete ein etwas unklares Telegramm unbedeutende Unruhen. In Wahrheit handelte es sich um gar nicht so leichte antisemitische Unruhen, welche durch Verbot eines Volksstückes hervorgerufen waren, in welchem die Juden verspottet wurden. Das Militär schritt sehr energisch ein und zerstreute die Krakeher bald. — Dem Offiziercorps des russischen Kriegsschiffes „Generaladmiral“ wurde in Tunis von den französischen Offizieren ein Bankett gegeben, bei dem wieder einmal überchwängliche Verbrüderungsreden gehalten wurden. — Aus Kontin: der Chef der Piraten in Tonkin Liu-Ku-Phuoc sollte von den Chinesen bekanntlich gefangen und erdroffelt werden sein. Die Nachricht ist aber nicht wahr. — Der französische General Courcy begiebt sich zur Präsentation nach Hue, der Hauptstadt des von Frankreich abhängigen Königreiches Annam; bei den Fischerinseln sind zwei französische Torpedoboote untergegangen. Die Mannschaft wurde aber gerettet.

* Großbritannien. Der neue Premier Lord Salisbury hat die Vertreter der Mächte bereits empfangen und widmet sich schon den auswärtigen Fragen. Die Verhandlungen mit Rußland wegen der afghanischen Grenze werden bald wieder aufgenommen werden und zwar bei dem Punkte, wo sie durch die Ministertrifft abgebrochen wurden. Was bereits abgemacht, wird Lord Salisbury billigen und bezüglich der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten hofft man auf baldige Einigung. In der Sudan-Angelegenheit scheint man nach dem Journal Standard anzuerkennen, daß man dem Wahd doch nicht zu viel freie Hand lassen dürfe und soll deshalb die Wiederbesetzung von Dongola am Nil wahrscheinlich sein, um einen Angriff der Araber auf Wegypten abzuhalten.

Nach den letzten Nachrichten ist diese Mittheilung verfrüht. Lord Salisbury hat bis jetzt bei der Regierung einen beratigen Antrag nicht gestellt. — Der deutsche Botschafter in London,

Graf
Unterr
Sta
schreib
am W
daß d
sterium
wird,
nannt
die ne
vorläu
im, w
A
raschen
der Jes
Regier
zuwart
italier
stretes
Nun
und F
gierung
Drohu
franzö
vom I
franzö
gefüht
einzufl
Urprü
höbt F
Artikel
Sya
4 Per
frank
Castell
julle,
Lobesh
Lobesh
Mican
Stad
* Ge
genrich
leben.
von Rei
Einheit
lagerung
Schritte
die Bave
französi
†
am 30
Bem
neuen
Gleich
Der U
und si
Kronle
ung de
nicht,
derselb
von 5
würden
Mittel
übersch
Mün
Kürn
Kürn
Klun
Kiehe
hallig
Berlin
Wet
Schw
empfi
die
" be
besitz
zeugt
ist vor
Preis
beid
Ja

Graf Münster, hatte am Montag eine längere Unterredung mit Lord Salisbury.

Italien. Das offizielle Blatt der Regierung schreibt, daß die Deputirtenkammer in der Sitzung am Mittwoch die Mittelstellungen erhalten wird, daß der Ministerpräsident Depretis das Ministerium des Aeußeren interimistisch übernehmen wird, und daß Tani zum Justizminister ernannt sei. Damit ist denn die Kabinettskrise, die neunte, die Herr Depretis durchgemacht, vorläufig zu Ende. Nun handelt es sich darum, was aus der Nothen Meer-Expedition wird.

Aus Rom kommt die vollständig überraschende Mittheilung, der Papst wolle sich von der Jesuitenpartei emancipiren und der italienischen Regierung nähern. Die Befestigung wird abzuwarten sein. Einigte sich der Papst mit Italien, so wäre die Beilegung des Kirchenstreites in Deutschland geradezu ein Kinderspiel.

Rumänien. Der Zollconflikt zwischen Rumänien und Frankreich ist fertig. Die rumänische Regierung weigert sich trotz aller französischen Drohungen hartnäckig, den niedrigen Zoll für französische Artikel beizubehalten, sondern wird vom 1. Juli die Erhöhung einführen. Damit französische Erzeugnisse nicht auf Umwegen eingeführt werden, müssen jetzt alle nach Rumänien einzuführenden Waaren mit behördlich beglaubigten Ursprungszeugnissen versehen sein. Natürlich erhöht Frankreich nun auch den Zoll auf rumänische Artikel.

Spanien. In Madrid starben an der Cholera 4 Personen; aus Murcia werden 254 Erkrankungen und 121 Todesfälle, aus der Provinz Castellon 106 Erkrankungen und 46 Todesfälle, aus Valencia 56 Erkrankungen und 10 Todesfälle, aus Toledo 24 Erkrankungen u. 10 Todesfälle gemeldet. Auch in Kranjuz und Alicante kamen einige Fälle vor.

Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

* **Geschichts-Kalender.** Am 2. Juli 936 starb Heinrich 1., deutscher König von 919 bis 936, zu Memleben. — 1762 erklären die Preußen unter General von Klütz die österreichischen Verfügungen bei Bismühl (heißer Krieg). — 1807 Aufhebung der Belagerung von Kolberg. — 1844 starb Karl Ludwig Blum, Schriftsteller und Komponist, zu Berlin. — 1866 verjagte die Bayern bei Salangen einen Angriff auf Truppen der preussischen Mainarmee, werden aber zurückgeworfen.

† [Sitzung der Stadtverordneten am 30. Juni cr.] Berichterstatter Hartung: Wegen der beabsichtigten Gasanlagen im neuen Schulgebäude ist durch den Gasinspector Fleischer ein Anschlag angefertigt worden. Der Anschlag schließt mit 698 Mark 48 Pf. ab und sind dabei für den Saal 3 gewöhnliche Kronleuchter in Ansatz gebracht. Die Anbringung der Leuchten empfiehlt die Baudeputation nicht, sie schlägt vielmehr vor, daß an Stelle derselben 2 anständige Kronleuchter im Werthe von 550 Mark angebracht werden. Daburd würden allerdings die zur Disposition stehenden Mittel von 600 Mark um 498 Mark 48 Pf. überschritten. Die Baudeputation bittet um

Genehmigung dieser Vorschläge, sowie um Bewilligung der entstehenden Mehrkosten. Magistrat ist damit einverstanden und erucht die Stadtverordneten-Versammlung um Genehmigung, welche auf den Antrag des Berichterstatters ertheilt wird.

Hierauf geschlossene Sitzung.

— 1. Gestern (30.) Nachmittags ist der Husar Kühn beim Sandholen aus der Luppe bei Wallendorf ertrunken. Seine Leiche wurde Abends nach dem hiesigen Lazareth gebracht.

† Das schön und üppig stehende Getreide auf den Aeckern der Umgegend beginnt zu reifen; hier und da sieht man bereits zwischen den hohen grünen Halmen mit den vollen Kornähren gelbliche Halme, ein Beweis, daß das Getreide in nicht zu ferner Zeit schnittrief ist. Die Heuernte ist im Ganzen beendet. Die Kartoffeln stehen im Allgemeinen gut und versprechen einen guten Ertrag. Im Garten und Walde reifen jetzt die Beeren heran. Die duftende Erdbeere, die süße Himbeere und die kleinen, aber reichlich wachsenden Blaubeeren. Namentlich die letztere wird in großen Mengen auf den Markt gebracht, da sie ein beliebtes, in keinem Haushalte fehlendes Kompot bildet.

† [Tagd.] Am 1. Juli begann die Jagd auf männlichen Roth- und Damwild, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne u. Ebenso darf der Neuhod gejagt werden.

* Wie uns von informirter Seite geschrieben wird, sind zu der am Montag, den 6. Juli cr. in Giesleben stattfindenden Bezirks-Thierschau 309 Stück Pferde und Rindvieh (excl. Füllen und Kälber) 28 Schweine (excl. Ferkel) und Maschinen pp. von 37 Fabrikanten u. angemeldet worden. Die Letzteren beanspruchen da die renomirtesten Firmen unserer Gegend sehr bedeutende Anmeldungen eingesandt haben, zu ihrer Aufstellung ca. 3000 qm. Fläche, die erforderlichen Wege nicht eingerechnet, was die Qualität der Thiere anlangt, so wird man in Giesleben in der Hauptsache nur Gutes zu sehen bekommen, und nehmen wir deshalb Veranlassung, unsere Landwirthe und überhaupt alle Thierfreunde auf diese Schau ganz besonders aufmerksam zu machen.

* Am Sonntag wurde unterhalb der Eisterbrücke bei Ammendorf an das linke Ufer der Elster der Leichnam eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen, etwa 40 Jahre alten Mannes angeschwemmt. Ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, hat nicht ermittelt werden können.

(*) Wer irgend eine Klage bei Gericht einreichen will, der bedenke, daß er das jetzt schlechnigst thun muß, wenn er ein baldiges Erkenntnis erstreiten will. Am 15. Juli beginnen nämlich die Gerichtsferien und von diesem Datum an bis zu 15. September, wo die Ferien zu Ende gehen, werden nur in „Ferienfachen“ Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienfachen sind: Strafsachen, Arrethsachen und

einstweilige Verfügungen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiether und Miether wegen Ueberlassung, Benutzung, Räumung der Miethsobjekte und Zurückhaltung der eingebrachten Sachen, Wechselsachen, Baujahren betr. Fortsetzung eines angefangenen Baues und andere schleunige Sachen, welche das Gericht auf ganz ausdrücklichen Antrag als Ferienfachen anerkennt. Auf das Mahnverfahren, Konkursverfahren, Zwangsvollstreckungs-Verfahren, auf die freiwillige Gerichtsbarkeit und auf den Dienst der Gerichtsvollzieher sind die Ferien ohne Einfluß.

* Aus der Lützenener Gegend. Das leichte Hagelwetter, welches am 6. v. Mts. über unsere Gegend zog, hat dem Getreide und den Hackfrüchten nicht geschadet. Der Roggen ist ungewöhnlich hoch, und seine Lehren sind sehr groß. Obwohl die Blüthezeit recht günstig war, so zeigen sich dennoch im Körneranatz einige Mücken. Tadellos ist der Weizen; auch Gerste und Hafer stehen in unseren Fluren durchweg gut, in den Feldern der nördlich und westlich von uns gelegenen Dörfer aber geringer. Sehr üppig sehen im Allgemeinen die Rüben, Kartoffeln und der Fenchel aus, welcher in verschiedenen Schlägen schon seine ersten Blüthen zeigt. Die Heuernte ist größtentheils beendet und war außerordentlich ergiebig. Ein durchdringender Regen ist jetzt für unsere Fluren namentlich die Wiesen, sehr erwünscht.

Röfen. Die Gräfin Czapska-Romrod (Frau v. Kolemme) hat unseren freundlichen Kurort, wo sie seit etwa einem Jahre weilte, verlassen und eine Reise nach Paris angetreten. Sie wird dort bis Mitte August sich aufhalten und dann auf die Dauer von vier Wochen nach Röfen zurückkehren. Später beabsichtigt die Dame, in Warschau ihren festen Wohnsitz zu nehmen.

Eisenach. Wenn das Gewitter am Donnerstag für Eisenach selbst noch gnädig abging, so ist es doch für die Umgegend verhängnißvoll geworden. In den sagenreichen Hölzbergen (Venusberg) ging eine Wasserföhre nieder, die, mit furchtbarem Hagelwetter begleitet, arge Verwüstungen anrichtete. Zwischen hier und Wutha wurde die thüringische Eisenbahn mit Gerölle und Steinen vom Hölzberg meterhoch auf eine Länge von mehr als 100 Metern überschüttet, so daß der Betrieb auf der Bahn eingestellt werden mußte. Ein Riesebug mit 60 Arbeitern wurde aus Gerüstungen telegraphisch herbeigerufen und innerhalb zwei Stunden wurde erst das eine und dann bis 9 Uhr Abends das zweite Gleis wieder frei gemacht, so daß der Bahnbetrieb in der Nacht wieder eröffnet werden konnte. In einzelnen Dorfluren ist Alles verpagelt; in einem Dorfe wurden drei Pferde im Stalle vom Blitz erschlagen; verschiedentlich hat der Blitz auch gezündet, doch wurde das Feuer bald wieder gelöscht. Starke Bäume wurden aus dem Boden gerissen, auf den Feldern wurden die Saatbestände sammt der Ackerfrume weggespült; genug, das Unwetter hat ungeheure Verwüstungen angerichtet.

Inseraten = Theil.

Münchener Spatenbräu,
Nürnberger Exportbier,
Nürnberger Schankbier,
Blume des Kellertales,
Riebeck'sches Lagerbier,
hallisches nach Pilsener Art,
Berliner Weißbier,
Weizenlagerbier,
Schwarz- oder Kitterbier
empfehlen in Flaschen und Gebinden
die Bierhandlung von
Carl Adam.

„Lilienmilchseife“
besiegt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben in beiden Apotheken.

Fahnen, Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Heinicke, Hannover.

Blitzableiter = Anlagen
bestbewährter und billigster Construction.
C. Christ, Merseburg.

Zur Einmachezeit!
empfehlen die Gutsverwaltung des Ritterguts **Schkopau**
Erdbeeren,
sowie jeql. **Beerenobst.**

Ein inmitten hiesiger Stadt gelegenes **Hausgrundstück** (passend für jedes Geschäft) mit Garten, Hof u. Thoreinfahrt ist **Verzughalber** unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die **Kreisbl. Expedition.**

Bergmann's
Thierschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Thierschwefel vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Et. 50 Pfg. in den Apotheken.

Stellmacherhölzer.
Sämmtliche zum Wagen- und Pflugbau notwendigen Hölzer werden in allen gängbaren Dimensionen angefertigt und halten in trockner Waare vorräthig.
C. Düsenberg & Co.
Juliusmühle b. Einbeck.
Breitscourante auf Verlangen gratis.

Ein gewiegter Vertreter wird von einer großen Berliner **Möbelfabrik** gesucht. Gef. Adressen sub **Z. Q. 596** befördert die **Annoncen-Expedition** von **S. Kornik, Berlin SW.,** Marktgrafenstr. 71.

Zum **Sternschießen und Ball**
Sonntag den **5. Juli cr.** in der **Fischerei zu Westa** ladet freundlichst ein
E. Kleinicke.

Ein Paar Fuhrer
Pferdemist
mit **Grube** sind abzugeben und können zu jeder Tageszeit abgehoben werden. **Altenb. Schulplatz 5.**

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
Mädchen
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei
R. Bergmann, am Markt.

Ein ordentlicher
Pferdeknecht
findet dauernde Beschäftigung bei
L. Weniger, Schmalestr. 6.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem Wunsche unserer Kundschaft entsprechend haben wir uns entschlossen am heutigen Tage, große Ritterstraße Nr. 1. eine

Leder-Handlung, insbesondere ein Leder-, Ausschneid- und Schuhmacher-Artikel-Geschäft

nach Leipziger Methode zu eröffnen.

Wir werden uns bemühen, unseren Kundenkreis durch Führung von anerkannt vorzüglichen Ledermarken bei soliden und billigen Preisen zu vergrößern und empfehlen unser Unternehmen allen geehrten Herren Schuhmachern und Sattlern in Merseburg und Umgegend zur gefälligen Benutzung.

Leipzig, den 1. Juli 1885.

J. Goldmann & Co.

Unschalen-Extrakt

zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der kgl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von C. D. Wunderlich präpariert Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 Pf. Dr. Drifla's Haarfarbe Rußöl, zugleich feines Haaröl a 70 Pf. bei

Paul Marchschffel

Zur Desinfection

empfehle:

Carbol-Pulver, Düngeegyps, Düngealkali, Creosot, Torkstreu etc. zu billigsten Preisen in jedem Quantum.

Ed. Klauss.

Grosse Geld-Lotterie

zum rothen Kreuz,

genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß.

1 Gew. v. M. 150000 M. 150000
1 Gew. „ „ 75000 „ 75000
1 Gew. „ „ 30000 „ 30000
1 Gew. „ „ 20000 „ 20000
5 Gew. „ „ 10000 „ 50000
10 Gew. „ „ 5000 „ 50000
50 Gew. „ „ 1000 „ 50000
500 Gew. „ „ 100 „ 50000
3000 Gew. „ „ 50 „ 150000

deren Ziehung im Ziehungs-Saale der Königlich Preussischen General-Lotterie-Direction stattfindet. Ich empfehle Originallosse à 5 Mk. Für frankirte Zusendung u. Gewinnliste sind 50 Pf. beizulegen.

Selmar Goldschmidt
Lotterie - Haupt - Comptoir
Braunschweig.

Vorzüglichen

Freiburger Wein

auch zur Bowle geeignet
empfehlte per Flasche 65 Pf. incl. Zöl.

Carl Adam,
Oberburgstr. 5.

Erdbeeren

täglich frisch gepflückt zum Tagespreise.
Heuschke's Berg
Leunaerstr. 4.

RHEIN-WEIN eig. Gewächs, rein kräftig & klar, 65 und 70 Pf. v. 25 Ltr. an u. Nachh. direct von J. Wallauer, Weinbergbes., Kreuznach.

Obst - Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Blößen soll **Sonnabend den 4. Juli, Nachmittags 6 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend gegen baare Zahlung verpachtet werden. Blößen, den 1. Juli 1885.

Der Ortsvorstand.

Nächsten Sonntag, als den 5. Juli:

Missionsfest in Spergau.

Beginn des Gottesdienstes Nachmittags 3 Uhr, Predigt von Pastor Erdmann in Neuendorf bei Wotsdam, früherem Missionar in Südafrika. Um 5 Uhr Nachversammlung im Engel'sten Gasthose. Alle Freunde der Mission in der Umgegend werden hierzu freundlichst eingeladen.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfiehlt sich bei billigster Preisstellung zur Lieferung von:

Luckenauer Presskohlensteine, A. Riebeck'schen Briquettes und Böhmischer Braunkohle.

Bedienung prompt.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten

täglich von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Ladenvermietung.

Der in meinem Hause befindliche Laden, worin **stotter Cigarrenhandel** betrieben wird, welcher sich aber auch zu jedem anderen Geschäft eignet, ist nebst Wohnung zu vermieten und 1. October zu beziehen.

C. R. Ritter, II. Ritterstr. 16.



Freitag den 3. Juli trifft wieder ein großer Transport 4-5 jährige Dänische

Arbeitspferde

zum Verkauf bei uns ein.

A. Strehl & Sohn.

Ortskrankenkasse der Schuhmacher.

Montag den 6. d. M. von Nachmittags 3-5 Uhr: Auflage. Von 5-6 Uhr: General-Versammlung

Lageordnung:
1) Wahl eines Schriftführers;
2) Festsetzung des Gehalts für den Kassierer.

Alle großjährigen Mitglieder und die Herren Arbeitgeber werden hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

Artillerie!

Freitag, den 3. huj.: Monatsversammlung. Sommerfest. Innere Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Von Freitag den 3. Juli bis einschl. Sonntag den 12. Juli bin ich verreist.

Ad. Peetz.

Verein ehem. Garde zu Merseburg.

Montag, d. 6. Juli d. Js., Abends 8 Uhr:

Monatsversammlung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wegen wichtiger Angelegenheiten dringend notwendig.

Verein ehem. 12. Husaren in Merseburg

Donnerstag d. 2. Juli cr.,

Abends 8 Uhr:

Monatsversammlung

im „Thüringer Hof“.

Der Vorstand.

Gesucht

wird zum 1. October d. Js. eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4-5 heizbaren Zimmern nebst sämtlichen Zubehör. Adressen unter P. E. wolle man in der Kreisblatt-Expedition niederlegen.

3 wei Logis sind zu vermieten, 1 sogleich und 1 zu Michaeli zu beziehen.

Dom, Braubausstr. 7.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. October cr. zu beziehen (Preis 90 M.).

Fried. Tiemann,
Schmalestr. 23

Ein möbliertes Logis in der Nähe der Bahn ist an einen auch zwei Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Ein fein möbl. Zimmer mit Schlafkabinet ist zu vermieten Dammstr. 3a.

Wohnungs-Veränderung

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum zur Nachricht, das ich nicht mehr Mälzerstraße sondern Ecke der Schmalestraße an der Geisel wohne.

F. Arndt, Schneidmstr.

Ein freundlich möbliertes Logis mit Schlafkabinet an einen, auch zwei anständige Herren zu vermieten.

F. Arndt, Schneidmstr.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 3 Uhr ist der Leinwebermeister **Verbig** hier im Alter von 82 Jahren 25 Tagen sanft entschlafen.

Seine Beerdigung findet Donnerstag den 2. Juli Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Mälzerstraße Nr. 12 aus, statt.

Merseburg, am 30. Juni 1885.
Limprecht, Cangleitrat.

Sein Lieb. [Nachdruck verboten.]

20]

Novelle von Hans Wald.

Fanchon bemerkte das jetzt und schaute so genau darauf nieder, als seien die größten Geheimnisse der Welt darauf verzeichnet. Und das war doch nicht der Fall, es war sogar nicht ein einziger Buchstabe darauf zu erblicken, lediglich eine klare, weiße Fläche bot sich dem Auge des Schauenden dar. Das war das einzige Object im Zimmer, welches sich nicht da befand, wohin es gehörte: im Papierkorb. Doch was ging das Alles überhaupt Fanchon an, die mit so vermeinten Augen in das Zimmer getreten war und über ihre hausmütterlichen Gedanken auf dem besten Wege war, mehr und mehr zu vergeffen, was vorgefallen? Gar nichts! Aber es sah Alles so hübsch sauber aus, nur das Blättchen Papier auf dem Fußboden störte die Harmonie. Das konnte sie nicht mehr liegen sehen, sie mußte es aufheben. Und was war denn Großes dabei? Mit recht spitzen Fingern griff sie aber doch nur darnach und da hatte sie das Stüchchen. Dorthin ging der Weg in den Korb zu dem Uebri-gen. Ach, den Weg kannte Fanchon wohl, doch der Arm legte ihn nicht zurück! Auf der Rückseite des Papiers befanden sich noch Schriftzüge, die jetzt im Licht durch dasselbe hindurch schwimmten. Rein, da durfte sie es doch nicht fortwerfen, dort auf dem Pult mochte es liegen bleiben. Da lag es auch schon, aber nun lag die weiße Rückseite nach unten und es zeigten sich auf der Oberfläche deutlich die Buchstaben, und ehe Fanchon es recht wusste, hatte sie es gelesen, was darauf geschrieben stand. Eigentlich gab es nicht viel zu lesen, es waren meist nur frause verschlungene Schnörkel zu erblicken, und in denen standen nur zwei Worte, aber sie lauteten: „Fanchon Nordmann.“ „Fanchon Nordmann!“ so flüsterte auch die vor sich hin, welche damit gemeint war. Sie streckte den Arm wiederum nach dem Blättchen aus, als solle es nun endlich dem Papierkorbe übergeben werden. Auf halbem Wege aber wurde die Bewegung wieder unterbrochen. Fanchon schlug beide Hände vor das Gesicht und warf sich in den Lehnstuhl vor dem Schreibtisch. Diesmal aber weinte sie nicht.

Ganz geraume Zeit saß sie so, und als sie endlich wieder aufblickte, da sah sie glühend roth im Gesicht aus. Das Papierblättchen aber faltete sie sorgfältig zusammen und verbarg es in ihrem Kleide. Ein unberufenes Auge konnte es hier erblicken, und das durfte um keinen Preis sein. Ehen, als habe sie einen Diebstahl begangen, blickte sie um sich, und dann auch zum Fenster hinaus, gerade — in Paul Reinhardt's Gesicht, der in diesem Augenblick am Fenster vorüber-schreiten wollte. Hatte er Alles gesehen? Sie erchrak darüber so, daß alles Blut aus ihren Wangen wich. Doch auch dem jungen Manne vor dem Fenster, der verstimmt und unruhig die kleine Gasse benutzt hatte, um einen Augenblick aus dem Hause zu kommen, erging es nicht anders. Er war starr, als er Fanchon hier erblickte, wenn ihm auch sofort klar war, daß außer ihr sich Niemand im Zimmer befand. So standen sie einige Sekunden schweigend einander gegenüber, bis endlich Paul den Hut löstete und schweigend seinen Weg fortsetzte. Er wollte zum Thurne gehen, um Fanchon noch einmal vor der Abreise zu sprechen oder doch zu sehen, in die sein Vater auf sein heftiges Drängen endlich eingewilligt. Jetzt dachte er nicht mehr daran er war nur zufrieden, daß ihm die Reise be-willigt war. — Eine Komödie war es doch ge-wesen! Hedwig hatte Recht gehabt. Und Fanchon? Der schwindelte der Kopf, sie stürzte aus Zimmer und Haus, kam schier athemlos im Thurmstübchen an, von Hector mit lebhaften Freudenbezeugungen empfangen. Doch sie kümmerte sich heute weniger als sonst um den treuen Freund, sie rückte sich einen Stuhl vor das Bild des Vaters und blickte lange zu ihm mit gesalteten Händen hinaus.

19. Kapitel.

Es war eine stille, friedliche Sommernacht! Mitternacht war schon vorüber und die Spazier-gänger, welche selbst in später Stunde noch auf

der Promenade, die den ehemaligen Festungswall um die Stadt krönte, gelüftwandelt waren, hatten längst den Heimweg aufgesucht und die Betten. Aus den Häusern, welche an die Pro-menade grenzten, drang nicht ein einziger Licht-strahl, in tiefem Schlummer lag die ganze Stadt und nur zuweilen erscholl in den einsamen Straßen das Horn des Wächters. Auch vom Thurm herab glänzte kein Lichtschimmer mehr. Doch selbst der alte Bau war vom Mondlicht so hell beleuchtet, daß man sehr gut die Fenster dort oben erkennen konnte. Dann und wann strich ein Wölflchen über die flimmernde Mond-fläche hinweg und dann warf es auch einen Schatten auf das alte Gemäuer. Wunderliche Figuren schienen dann heraus und hinunterzu-hücheln, und vielleicht hätten nicht viele aus der Stadt um diese Zeit in oder auf dem Thurne gewacht. Trotzdem er so lange nun schon be-wohnt war, blieb er doch noch immer etwas verurten und mancher wollte Kettengerassel aus den alten Kellern unter dem Thurm haben heraufschallen hören. Freilich, Fanchon und ihr Vater hätten von alledem am besten Zeugniß müssen geben können, aber sie vermochten es doch nicht, weil ihre Ruhe nicht gestört war und das junge Mädchen lachte stets nur better auf, wenn die alte Aufwärterin ihr irgend eine Grusel-geschichte erzählte.

Auf seinem Nachtgange war der Wächter auch bis zu dem Thurne gekommen. Ein junger Mann war es eben nicht mehr, er wollte sich auf den Thürstufen ein wenig ausruhen. Halb mechanisch sagte er an die Thür; sie gab nach, und öffnete sich. Das Dunkel der Thurntreppe gähnte ihm dahinter entgegen. Der Mann schüttelte den Kopf bedenklich hin und her, und blickte nach Fanchon's Fenster empor. Kein Licht! Nur im Mondentrahle glänzten die kleinen Scheiben. Das war ihm doch noch nicht vorgekommen, daß der Zutritt zu der Wohnung der „kleinen Person“ da oben noch offen stand. Freilich um Diebesgelüste brauchte sich nicht Jemand groß zu ängstigen, — aber wunderbar blieb es doch. Der Stein vor der Thür aber war bequem, man konnte behaglich den Rücken an das alte Holz lehnen und dann genau die vom Thore auslaufenden Straßen übersehen. Das war der Lieblingsitz des Wächters. Kein Trit, kein Auf ließ sich hören; die Stille machte den Mann schläfrig, und was hatte er groß zu sorgen? Ein wahres Wunder war es fast, wenn ihm einmal während den Wachstunden etwas Bedeutendes passirte. Eine ganze Weile war er gezwungen die Augen sich noch, offen zu bleiben, aber endlich senkte sich der graue Kopf, der Alte schlief und nur sein Hund lauschte aufmerksam in die Nacht hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über die Sitzungen des Provinzial-Ausschusses vom 10. Juni d. Js.

Merseburg, den 26. Juni. Der Provinzial-Aus-schuss der Provinz Sachsen hat am 10. d. Mts. unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Landraths von Rauchsbaum — Stordowitz hier eine Sitzung abgehalten, an welcher als Vertreter der königlichen Staatsregierung der Ober-Präsident der Provinz Sachsen Herr von Wolff und der kommissarische Ober-Präsident Herr Landrath von Arnstedt Theil genommen haben.

Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorzuheben: Als geeigneter Zeitpunkt für den Zusammentritt des nächsten Provinzial-Landtages soll der königlichen Staats-regierung die Zeit Ende October oder im November d. Js. in Vorschlag gebracht werden. Mit der endgültigen Fest-stellung des dem nächsten Provinzial-Landtage zu erhaltenden Verwaltungsbereichs werden zwei Mitglieder des Pro-vinzial-Ausschusses beauftragt. Die Betretung des Directors der Provinzial-Städte-Feuersocietät der Provinz Sachsen in den Fällen seiner eigenen sowie der gleich-zeitigen Behinderung des bisherigen alleinigen Stellver-treters, Herrn General-Directors von Hülken, wird dem Rechtsamwal, Justizrath Herrn Grube hier selbst über-tragen. Zur Vorbereitung der Beschlässe des Provinzial-Landtages auf eine von dem Herrn Ober-Präsidenten zu er-wartende Vorlage, betr. die Einrichtung von Gewerbe-kammern wird eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kom-mission eingesetzt.

Im Anschluß an den von der Rechnungs-Kommission erhaltenen Bericht über die von derselben am 22. Mai d. J. vorgenommene außerordentliche Revision der Provin-zial-Hauptkasse, welche zu besonderen Anstellungen keine Veranlassung gegeben, wird beschloffen, dem nächsten Pro-vinzial-Landtage eine den formellen Geschäftsgang er-leichternde Aenderung des Reglements für die Provinzial-Hauptkasse zu empfehlen.

Die bei der Provinzial-Haupt-Verwaltung im Rech-nungsjahre 1884/85 vorgekommenen Etat-Überschreitun-gen werden vorbehaltlich der noch einzuholenden Ge-nehmigung des Provinzial-Landtages gutgeheißen.

Für das früher festgestellte Project eines Gesellschafts-hauses für die Irren-Anstalt Altfierberg werden ver-schiedene kleine Abweichungen, die sich bei der Bau-Aus-führung als zweckmäßig herausgestellt haben, genehmigt. Dem für die Provinzial-Blinden-Anstalt in Barbü neu aufgestellten Lehrplan wird die nach dem Anstalts-Regle-ment erforderliche Genehmigung erteilt und den wegen Beschaffung des Religions-Unterrichts und der Seelsorge für die katholischen Zöglinge der genannten Blindenanstalt in Aussicht genommenen Maßnahmen zugestimmt, auch die dadurch für das laufende Etatsjahr entstehenden nicht er-heblichen Kosten bewilligt. Für die Folgezeit soll zur Deckung der Kosten ein entsprechender Betrag in dem Anstalts-Haushaltsplan vorgezogen werden.

Behufs Weiterführung des Fortbildungs-Unterrichts für entlassene Zaubstume bei der Provinzial-Zaubstumm-Anstalt zu Erfurt, sowie zur Einrichtung bezw. Erweiterung des gleichen Unterrichts bei der Provinzial-Zaubstumm-Anstalt zu Osterburg werden die für das Rechnungsjahr 1885/86 erforderlichen Mittel aus dem Vermittlungs-fonds des Provinzial-Ausschusses bewilligt. Weiter wird ge-nehmigt, daß die Erfüllung der vorgezeichneten Zwecke ferner erforderlichen Mittel in die Etats der vorgenannten zwei Anstalten vom 1. April 1886 ab aufgenommen werden.

Wegen des von dem VI Provinzial-Landtage beschlos-senen, staatsseitig noch nicht genehmigten Nachtrags zu dem Reglement für die Verwaltung der Arbeits- und Land-amenhäuser der Provinz Sachsen — durch welchen leblich bewacht wurde, eine Vermehrung und Verschärfung der Disciplinar-Strafmittel herbeizuführen, — soll dem Pro-vinzial-Landtage empfohlen werden, den Herrn Minister des Innern nochmals um die Genehmigung des an Nach-trags bezw. um Mittheilung einer Entscheidung in der Sache zu ersuchen.

Die Vorbereitung der Beschlußfassung über die vom Herrn Minister des Innern beabsichtigte Anweisung, be-treffend Festsetzung der forenctionellen Nachschaff sowie Ent-laffung der Korrigenden wird einer Kommission von 5 Mitgliedern überwiesen. Für das bei der Arbeits- u. Anstalt in Zeit zu erbauende Lazareth wird eine voraus-sichtliche Uebersetzung der ursprünglichen Anschlagsumme sowie eine für zweckmäßig erachtete geringe Veränderung bezw. Verrückung der Situation genehmigt.

Dem mit der Stadgemeinde Langensalza wegen Ueber-nahme des in der für dieser Gemeinde belegenen Theils der Chauffee Langensalza-Reichenbach auf den Provinzial-Verband abgeschlossenen Vertrage wird die Genehmigung unter der Bedingung erteilt, daß die Stadgemeinde dem Provinzial-Verbande den zu einer etwa später politisch anzuordnenden Verbreiterung der Chauffee erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich überweise.

Der mit dem Rittergutsbesitzer Richter zu Hemmings-leben vereinbarte Austausch bezw. Verkauf zweier an der Heiligenstadt-Gotzka Chauffee belegenen Schlammlöcher wird genehmigt. Zum Ausbau des Weges von Käylen nach der Pegauer Straße innerhalb der Käyler Stadtfur und des Weges von Jella nach Horsram innerhalb der Langgemeinde Bokmar, einschließliche einer gleichzeitig her-zustellenden Brücke sowie zum Bau der Chauffee Seeburg-Deberleib-Schmitterdorf in der für das letztgenannte Orte werden Beschlässe aus Provinzialfonds bewilligt; die Unterfertigung des Wege-Ausbauens des Kloster Berg-schen Stützpunkt Friedrichsrode nach der Harzgerode-Leim-bacher Chauffee wird abgelehnt.

Die Vorbereitung der Beschlußfassung über die Einheits-sätze nach welchen die Viehschaden-Entschädigungen pro 1884 gemäß der letzten Abgabe — Nr. 1 und 2 — des § 5 des Reglements vom 7. November 1882 aufzubringen sind, wird einer Kommission von 3 Mitgliedern überwiesen. Außerdem wird über den Bericht der Rechnungs-Kommission betreffend der Prüfung u. von Anstaltsrechnungen pro 1883/84 und über einige Personal-Angelegenheiten Beschluß gefaßt.

Die Ermordung des Polizeirathes Dr. Rumpf vor dem Frankfurter Schwurgericht.

Am Montag hat in Frankfurt a. Main die schwr-gerichtliche Verhandlung über das anarchoistische Verbrechen begonnen, das so ungeheures Aufsehen erregte, die Ermor-dung des Polizeirathes Dr. Rumpf. Der Polizeirath, ein er-trigter Verfolger der Anarchisten und von ihnen auf das Bitterste gehaßt, war am 13. Januar Abends vor seiner Wohnung in Frankfurt a. M. durch Dolchschläge ermordet aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die Anarchisten und die umfangreiche Recherche begann. Am 19. Januar wollte ein Gendarm in dem Dorfe Hohenheim bei Mannheim einen angeblichen Tischlergesellen wegen ungenügender Legitimationspapiere arretriren, als dieser entfloh und auf seine Verfolger mehrere Schüsse abfeuerte, die ihr Ziel verfehlten. Die Verhaftung erfolgte trotzdem. In Mannheim wurde bei dem Verhafteten eine Wunde an der linken Hand konstatirt; diese, sowie sein ganzes Verhalten gaben den Verdacht ein, in dem Verhafteten, Schußmadergeselle Julius Adolf Viehle (geb. 1. Februar 1863 in Jossen bei Berlin), den Wörder Rumpf's ge-funden zu haben. Viehle war von 1882—1884, zuletzt in Basel, als Geselle in der Schweiz und trat hier den Anarchisten bei. Am letzten Tage des Jahres 1884 traf er in Frankfurt ein und verblieb in der dortigen Wirt-schaft zum deutschen Hof bis zum 13. Januar. Am 16. Januar erschien er in der Rau'schen Wirtschaft in Bickenbach, wo er Briefe schrieb. Damals hatte er bereits die Wunde an der Hand, die angeblich von einem Fall herbeigeführt wurde, was aber von dortigen Personen sofort bemerkt wurde. Darauf sagte er, er sei Mannheimerföhrer

und die Bunde rühre von einer Feile her. Weiter ging er nach Zuingenberg, wo er sich die Bunde von einem Arzt verbinden ließ und dann auf Mannheim zu, wo er verhaftet wurde. Der Angeklagte hat sich in der Schweiz, wie in Frankfurt ganz offen als Anarchist gezeigt, die in Wien begangenen anarchischen Verbrechen gelobt und sich unumwunden dafür ausgesprochen. Ueberhaupt hat er sich stets im Sinne der schärfsten anarchischen Propaganda geäußert. Von einem Tischler Nau hat er sich in Frankfurt dessen Abmelselstein für eine Mart gekauft und diesen auch wiederholt bei der Wohnung des Polizeiratbes Kumpff gefragt, sich auch sonst verschiedentlich über denselben geäußert. Durch das Zeugnis des Nau vor dem Untersuchungsrichter ist auch zur Evidenz festgestellt, daß Kumpff in Frankfurt gewesen, was er anfänglich hartnäckig bestritten. Nach dem Gutachten der Sachverständigen kann zur Erinnerung Kumpff ein Schustermeister gewesen sein und der Angeklagte hat mehrere solcher Messer bei sich geführt. In seiner inneren Kleidung ist eine messerförmige braunrothe Färbung entdeckt, welche die Annahme nahe legt, er habe das Instrument, mit dem er den Mord verübt, in die Tasche gesteckt. Am Abend, als die That verübt wurde, befand sich der Tapesierlehrling Schmidt in der Nähe des Kumpff'schen Hauses; er hat einen Schrei gehört und einen Mann fortlaufen sehen, kann aber nicht bestimmen sagen, ob dieser diese jenen Mann aus allen diesen Umständen, sowie ferner aus einem Artikel des anarchischen Blattes „Freiheit“, welcher ein neues Attentat in Aussicht stellt, schloß die Anklage: Der Schupmannergeselle Riese ist der Mörder des Polizeiratbes Kumpff.

Montagsitzung: Der Angeklagte Riese gab zu, was er in der Voruntersuchung hartnäckig geleugnet, in Frankfurt gewesen zu sein und am Tage nach dem Attentat in Eidenbach bei Darmstadt zwei Briefe geschrieben zu haben. Seine Bekanntschaft, sowie seinen Verkehr mit Anarchisten leugnete er, ebenso den Wechsel seiner Garderobe nach dem Mord und den Besuch von Mannheim, wo er den Anarchisten Guttman angesehnt haben soll. Er behauptete in Hohenheim auf seine Verfolger getroffen zu haben, weil er falsche Papiere bei sich hatte. Die Sachverständigen Dr. Willbrandt und Wagne sind der Ansicht, daß die Handwunde Riese's von einem Schnitt herrührt, den er sich selbst beibrachte, um die Blutspuren an den Kleidern zu erklären, oder den er bei der Ermordung aus Unvorsichtigkeit sich selbst zuzugab. Der Stoff könne auch mit einem Schustermesser geführt sein. Der Vorliegende forderte den Angeklagten auf, ein Geständnis abzulegen. Man wisse ja doch, daß er ein Verführer sei. Der Tapesierlehrling Schmidt, welcher in der Nähe des Mordplatzes gewesen, kann Riese, obgleich er den wahren Sachverhalt nicht weiß, nicht erkennen. Derselbe behauptet, der Mörder habe eine Tusch- oder eine feibene Mütze getragen. Riese leugnet, eine solche beßessen zu haben. Im weiteren Verlaufe des Zeugenverhörs wurden noch verschiedene tatsächliche Angaben der Anklage bestritten.

Dienstagsitzung: Zunächst vernommen wird der Assessor Schumann, welcher zwei Tage vor dem Mord in der Nähe der Kumpff'schen Wohnung in höchst verdächtiger Weise nach dem Gulleuthof (Vorwerk bei Frankfurt) gefragt wurde. Der Zeuge hat sich vor dem unheimlichen Menschen, der große Hände hatte und sich äußerst felsam benahm, gefürchtet. Mit Riese ist derselbe nicht identisch gewesen. Nach dieser Vernehmung werden die Aussagen der in der Schweiz vernommenen Zeugen verlesen, welche den Riese bloßstellen, ohne daß dieser glaubhafte Anstöße zu geben vermag. Es meldete sich eine Frau Camphausen und sagt aus: Ihr Gewissen lasse ihr keine Ruhe, sie müsse eine Aussage machen, welche sie bisher aus Furcht vor der Rache der Anarchisten unterlassen habe. Am Abend vor dem Mord sei sie mit ihrer dreizehnjährigen Tochter durch das Sackdenlager gegangen und habe dort in dem Garten des Kumpff'schen Hauses einen Mann bemerkt. Als sie auf ihn zutrat, ging er fort, als sie sich zurückzöge, sah sie aber, wie er wieder in den Garten trat. Entsetzt wollte sie den Bewohnern schellen, worauf der Mann entlich ging. Die Zeugin erkennt in Riese jenen Mann auf das Bestimmteste wieder. Riese ruft der Frau darauf sehr erregt zu: „Wie können Sie mich gefehen haben? Ich habe Sie doch nicht gesehen!“ (Sensation.) Präsident: „Waren Sie denn damals da?“ — Angeklagter, sehr verwirrt: „Ja, wenn ich die Zeugin nicht gefehen habe, so kann sie mich doch nicht gefehen haben.“ Durch eine ganze Reihe von Zeugen wird dem Angeklagten nachgewiesen, daß er Anarchist sei, was er bisher hartnäckig bestritten. — Wenn bisher die Beweisführung noch eine Lücke ließ, so dürfte diese in der Hauptphase durch das Zeugnis der oben erwähnten Frau Camphausen befestigt sein. Die unwillkürliche Äußerung des Angeklagten zeigt ja am Besten, wie schwer er sich getroffen fühlt.

Eine feine Familie.

„Führen Sie jetzt die Familie herein,“ sagte der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts zum Gerichtsdienner. Bald darauf trat eine umfangreiche Mama, deren Korpus nur auf dem Fischmarkt seines gleichen findet, in das Sitzungszimmer. In ihrem Gefolge befand sich eine nicht mehr jugendliche Tochter, die in ihrem Bekanntenkreise nicht bloß wegen ihrer geläufigen Zunge sondern vielmehr noch wegen ihrer allzeit schlagfertigen Hand gefürchtet ist, ferner ein Sohn und ein Schwiegerjohn. „Worin, Herr Gerichtshof,“ sprach sie mit freisprechender Stimme den Vorsitzenden an, hier bin ich mit die Kinderken.“ — Vori.: Schön; Sie und Ihre Kinder sind wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung angeklagt, was haben Sie darauf zu erwidern? — Angekl.: Wat, der Stiesel fordert mir vor

det Gericht un sogar vorn Staatsanwalt? Det kann ich nicht annehmen, mir schickt det Jeseh. — Vori.: Einen solchen Schutz giebt es nicht; Sie sind angeklagt und haben sich hier zu verantworten. — Angekl.: Nu hab' ich uff meine alten Dage wieder wat Neuet jehört. Ich sage ja immer: Der Mensch lernt nie aus. Also dieser Frenkling kann mir so mir nisch, Dir nisch verklagen? — Vori.: Veruhigen Sie sich deshalb. — Angekl.: Herr Gerichtshof, ich bin 'ne ehrwürdige Persönlichkeit un befrage mir vor Sie mit meiner ganzen sittlichen Entrüstung. Der Mensch, wat sich mein Schwiegerjohn nennt, jehört nicht mehr zu meine Familie. Ich bin stolz uff meine Kinderfens, Herr Gerichtshof, ich habe immer jesagt, Kinder, hab' ich jesagt, Ihr seid meine Edelsteine, un wenn Ihr mir blamiert, denn soll Euch der Deibel krasstieren und det haben sie sich jellassen jesagt find, indem mit meine Döchter eine slängende Reihe benedenswerther Schwiegerjöhne int Haus gebracht haben. — Vori.: Und doch hat ein Schwiegerjohn gegen Sie den Strafantrag gestellt. — Angekl.: Reden wir nicht mehr von, Herr Gerichtshof, er is och der zengste. — Vori.: Sie sind in Begleitung Ihrer Tochter, Ihres Sohnes und eines Schwiegerjöhnes in die Wohnung des Demunzanten eingedrungen, um die Sachen Ihrer mit dem letzten verheiratheten Tochter fortzuschaffen. — Angekl.: Ich bin dort jesehen, un wie mir det abknabberte Kirchschnuckjöhne anjeshnauzt hat, bin ich verduftet. — Vori.: Die Hauptschuldige soll allerdings Ihre mitangeklagte Tochter sein. (Zur Tochter.) Sie sollen Ihren Schwager so gar geschlagen haben! — Angekl.: Herr Gerichtshof, ich bin ein sanfter Charakter, man muß mir bloß nicht reizen. Wer mir ärzert, der kann denn wat erleben un so war et och bagemal. Der Demelad schimpfte mir un haute mir mit'm Brett uff'n Kopf, det de Funken jeflogen sind, de Funken, hören Sie woll? Wenn soll da die Feise nicht ausjehn? Ich hab natürlich aus Noth ewehr den Fagke mit'm Reijenschirm verarbeitet. — Vori.: Sie sollen zuerst geschlagen haben. — Angekl.: Keine Ahnung von einem Zedanken. — Vori.: Da wollen wir denn doch den Zeugen hören. — Zeuge: Lassen Sie sich nicht wat vorquasseln, Herr Gerichtshof, der ihr Maul jehzt wie 'ne Dreckschleuder. — Vori.: Driden sie sich anständiger aus. — Zeuge: Ich halte wat uff mir und drücke mir vor jehwönllich jehbeter aus, aber bei die Sorte jehzt alle Bildung slöten; da muß man det Schimpfen kriegen, ob ich will oder nicht. — Vori.: Waren Sie etwa während der Prigelei betrunken? — Zeuge: Zufällig nicht. — Vori.: Sie wollen also behaupten, daß Sie von Ihrer Schwägerin zuerst geschlagen wurden? — Zeuge: Det steht so fest, wie die Wacht am Rhein, Herr Gerichtshof. — Vori. (zur Mutter): Können Sie das bestätigen? — Angekl.: Det steht och noch. Ins Uebrige muß ich bejantworten, det dieser Mensch nicht jaulblich is, indem er schonst gebrummt hat. — Vori.: Zeuge, Sie sind schon bekräft? — Ja, ich habe vor'ne Waapfeise 5 Tage Perleberg bekommen. — Angekl.: Sehn Se woll? Ich dulde ihn nicht un mir, indem ich mir nicht bekräftete Subjekte umgebe. — Das Schöffengericht verurtheilte schließlich die Tochter zu einer Geldstrafe von 10 M. und sprach die übrigen Angeklagten frei.

Kleine Mittheilungen.

* [Er verneht's nicht!] Vater: „Höre, mein Sohn, Du bist und bleibst ein Lump. Jetzt hast Du schon zum vierten Male Bankrott gemacht und hast noch immer nichts.“
* [Die Ursache!] Unteroffizier: „Warum machen wir vor den Vorgesetzten Honneur? Retzt Dir, geben Sie Antwort!“ — Dirl: „Damit wir nicht eingesperrt werden.“
* Auf welche Extravaganzen beim Müßiggange in den Wädern die Kuräfte verfallen, das beweist ein kleines Ereignis, daß sich in Karlss ab zutrug. Graf E. sah mit einigen Freunden gegenüber einer reizenden Blondine, Freilin von S. Man sprach von einem etwas heißen Thema — vom Auf. Vor Allem beschäftigte man sich mit der Frage, wie viel ein Kuß werth sei. „100 Gulden!“ meinte Graf F. „Ah, das 500 Gulden nach Umständen,“ folgerete Herr von C. „Und ich gebe für einen Kuß ein Himmelmück“, ergänzte begeistert Maler F. „Was meinen Sie, meine Gnädige?“ Sie schüttelte lächelnd ihr blondes Köpfchen und sprach schimpflich: „Ich denke, 1000 Gulden dürften für einen Kuß nicht zu

viel sein.“ Häufig fuhr Graf S. empor: „Geben Sie mir für 1000 Gulden einen Kuß?“ — Wenn das Geld einem wohlthätigen Zwecke gewidmet wird, mit größtem Vergnügen!“ antwortete Baroness E. nach kurzem Besinnen — dann ließ sich jenes süße Geräusch vernehmen, wie es nur vier aufeinandergepreßte Lippen hervorbringen können. Des Kußes Preis wurde einige Stunden nachher seiner Bestimmung zugeführt.

* [Ueber die letzten Augenblicke des Prinzen Friedrich Karl von Preußen] vor dem Schlaganfälle giebt eine demselben sehr nahelebende Persönlichkeit in einem Privatbriefe folgende Mittheilung, die als authentisch angesehen werden kann: — Um 3¹/₄ Uhr in der Nacht ist dem Prinzen schlecht geworden, er hat geflingelt und sein Kammerdiener hat sofort Thee bereitet und zum Adjutanten und Arzt geschickt. Um 1¹/₄ Uhr schon ist der Prinz, plötzlich vom Lehnstuhl aufspringend, vom Schlafe getrossen, hat mit den Worten: „Görz, Görz, diesmal muß ich herbei!“ nach seinem Kammerdiener gegriffen, und ist, als dieser mit dem hinausgehenden Kammerdiener den Prinzen ins Bett gelegt hatte, mit den letzten von ihm gesprochenen Worten: „Gott sei mir (nicht) Sünder, wie in den Zeitungen steht) gnädig!“ umgefallen, und von dem Augenblick an gelähmt und ohne Bewußtsein gewesen. Nach 10 Stunden er ist die Bewußtsein, nicht aber mehr die Sprache zurückgekehrt.

* [Wirth zu einer Gesellschaft von „Nachlampen“] Meine Herren, es hat bereits zwei Ubr gelassen. Ich dachte es wäre die höchste Zeit für anständige Leute, nach Hause zu gehen. — Präses: „Das geht uns nichts an. Bier her!“

* [Glein warb ein für einer D an sel gefes, ob er die Bildnisse, die seinen Mufen- und Fremdbildnisempeln in Halberstadt zierten, in ganzer Figur malen lasse. „Gnädige Frau“, erwiderte Gleim, „nur die Ritter lassen sich in ganzer Figur malen; bei den Gelehrten malt man nur die Köpfe.“

* [Ein junges Frauenzimmer behauptete ein für, das schöne Gesicht, wenn es nicht durch zu große Leiden trüb dahin werte, bleibe immer länger jung als das männliche. „Daher kommt es wohl!“ sagte Gleim, „daß man unverheirathete Frauenzimmer, wenn sie auch schon 25 Jahr alt sind, immer noch schöne Kinder nennt.“

Handel und Verkehr.

Meseburg, 1. Juli. Der höchste und niedrigste Marktpreis v. 21 bis mit 28. Juni er. betrug pro 100 K. Weizen 18,60 bis 16,80 M., Roggen 15,50 bis 14,70 M., Gerste 18, — bis 12, — M., Hafer 17,50 bis 16, — M., Erbsen 15, — bis 15, — M., Finken 24, — bis 16, — M., Bohnen 19, — bis 15, — M., Kartoffeln 5 bis 4,50 M., pro Kilo Rindfleisch (von der Karte) 1,30 bis 1,20 M., (Schafffleisch) 1,20 bis 1,10 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,10 M., Butter 2,20 bis 1,80 M., pro Schock Eier 3,40 bis 3,20 M., pro 100 Kilo Sen 7, — bis 6, — M., Stroh 3,50 bis 3, — M.

Meseburg, 1. Juli. Marktpreis der Kerlen in der Woche vom 21. bis 28. Juni cr., 9,00—13,50 M. pro Stück.

* Magdeburg-Halberstadt. Die genaue Summe der noch uneingelöst gebliebenen Magdeburg-Halberstädter Prioritäts-Aktien Lit. B. wird jetzt auf 866,400 M. angegeben. Im Juni 1884 waren noch 1,573,200 M. ausstehend; es sind also binnen Jahresfrist wieder ca. 700,000 M. eingelöst worden.

— Ueber den Abschluß der Kriebitzdorfer Zuckerfabrik bringt das „L. Z.“ nach folgende Zahlen: Die gewöhnlichen Abrechnungen sind auf ca. 54000 M. (1883/84: 56790 M.) und die Extraabrechnungen auf beinahe 60000 M. (1883/84: 50000 M.) bemessen worden. Die letzteren beziehen sich auf die Kosten für den Neubau des Refineriebaues, die nunmehr vollständig abgeschlossen worden sind. Die Zuckerfabrik hat trotz der sehr niedrigen Zuckerpreise nur mit einem Verlust von ca. 12800 M. gearbeitet, während die Landwirthschaft nur einen Nutzen von etwa 36000 M. erbrachte gegen 138581 M. im Vorjahre.

— Zucker-Export-Statistik. Es wurden exportirt von Anfang August 1884 bis Ende Mai 1885: 189420 Ctr. raffinirt und 1072597 Ctr. Rohzucker, dazu Exportabfertigung bis Mitte Juni 1885: 62340 Ctr. raffinirt und 142660 Ctr. Rohzucker, Summa Exportabfertigung per Mitte Juni 1885: 1941760 Ctr. raffinirt und 10868630 Ctr. Rohzucker oder zusammen in Rohzuckerwerth 13198742 Ctr. — Dagegen wurden zum Export abgefertigt von Anfang August 1883 bis Mitte Juni 1884: 158700 Ctr. raffinirt und 9143120 Ctr. Rohzucker oder zusammen in Rohzuckerwerth 11048120 Ctr. Sonach Mehrabfertigung per Mitte Juni 1885: 2150622 Ctr.

Magdeburg, 30. Juni. Land-Weizen 176—180 M. Weiz-Weizen — — M., glatter engl. Weizen 166—170 M., Rand-Weizen — — M., Roggen 144—152 M. Chevalier-Gerste 150—160 M., Rand-Gerste 140—145 M., Hafer 138—155 M. pro 1000 Kilo. — Kartoffelpreis pro 10000 Literprocente loco loco 42,30—42,80 M.

Halle, 30. Juni. Weizen 1000 kg mittlerer 152—172 M., besser bis 179 M. — Roggen ruhig 1000 K. 140—150 M., fremder über Noth — Gerste 1000 kg Futtergerste 125—140 M., Land- 142—152 M., feine Chevalier- 160—172 M., — Gerstenmalz 100 kg 27,00—28,50 M. — Hafer 1000 K. 150—160 M., feinstes H. R. Victoria-Erbsen bis 175, — M. feinstes über Noth. — Rimmel 100 kg ohne Noth. — — Rape, 1000 Kilo ohne Noth. — Rohn blauer o. R. Stärke 100 kg. sehr feil, 37,50 M. — Spiritus 10,000 Liter p. Ct. loco fill, Kartoffel- 42,75 M. Rübölpreis. 42,00 M. — Rüböl 100 kg 80, — M. — Solardöl 100 kg 8,25/30—14,75 — 15, — M. — Malzsteine 100 kg dunn 9,50 M., gelbe 10,00—10,50 M. — Futtermel 100 kg 14 M. — Kleie, Roggen. 100 kg 10,50 Weizenflochen 4, — M. — Weizenrieselsteine 9,00—9,25 M. — Delftuden fremde 100 kg, 12 50 hiefloce bis 13,50 M. bez.